

Eine Barock Art Guerilla bringt unbändigen Schmäh in den zivilen Ungehorsam ein Schaulust als politischer Faktor

Der Augarten ist einer der Orte in Wien, die ich immer wieder suche und die ich überlebensnotwendig finde. Der Entschluss, im Augarten den Bau einer privaten Konzerthalle zuzulassen, ist ein Grund zur Trauer. Anne Bennent, SchauspielerIn.

abgesehen davon, dass mir dreidieser Knaben durch ihr gekinderte die Zaubrerflöte verdorben haben, wurde mir bewusst, dass nicht nur ich, sondern auch viele andere nicht gefragt worden sind, ob sie eine children's musicalhall am Augartenspitz wirklich brauchen. Kinderarbeitsplätze hin oder her – so geht's nicht weiter! Ich hab' euch doch schon immer gesagt, dass beim Bildungsstand der österreichischen Bauunternehmer Kultursponsoring nur zu Katastrophen führen kann und dass die freunderlwirtschaft keine Krise kennt. Otto Lechner, Musiker.

Der Spitz ist ein Ort der Kultur. In diesem Dreieck, das mehr ist als ein bloßer Raum, mehr als eine Leerstelle für Bauvorhaben, liegt ein geheimes Zentrum des ganzen Augartens. Hier kommen Menschen der weiteren Umgebung zusammen, um ihrem Dasein eine eigene Gestalt und einen besonderen Ausdruck zu verleihen. Die Stadt lebt auf, solange sie sich da zurückzuhalten weiß. Im Namen der Tradition dieses Ensemble jetzt zu zerstören, ist nicht kreativ, nicht modern und nicht musisch, sondern nur barbarisch. Kultur soll durch ihre Ausstellung als Kult eingestellt werden. Die Sängerknaben verdienen aber einen guten, einen besseren Raum, der nicht aneckt, sondern ihren Aufführungen Platz bietet. Der Spitz muss hingegen jenen belassen werden, die auf ihn so scharf sind, wie er als Treffpunkt voller Schaulust und Lebensfreude eben ist. Doron Rabinovici, Schriftsteller.

Die Liste könnte fortgesetzt werden. Viele KünstlerInnen solidarisieren sich mit den Bürgerinitiativen, die sich gegen eine Verbauung des Augarten-Spitzes wehren und das Sängerknaben-Konzerthallenprojekt



Was einmal abgesperrt worden war (oben), ist längst wieder in Besitz genommen worden (unten rechts). Der erste Räumungsversuch durch WEGA-Beamte (unten links) bleibt unvergessen

eines privaten Investors zu Fall bringen wollen. Dem Charme und der Originalität der AugartenfreundInnen scheinen auch Medien zu erliegen, die sonst nicht viel von zivilem Ungehorsam, von Selbstorganisation und von Provokation halten. Die barocken Happenings des so genannten Josephinischen Erlustigungskomitees, das den Widerstand gegen die Augartenverbauung kürzlich in karnevalesker Form sogar in die Innenstadt transferierte, sind eindeutig fotogener als die Privatsheriffs, die am Auftrag scheiterten, das Baugelände vor dem Volk zu schützen.

Und letztlich sind sie auch fotogener als die hölzernen Performances der Sängerknaben.

Und so geht's weiter im Kampf gegen die Privatisierung: Anlässlich des European Heritage Day (Tag des Denkmals) rufen die Bürgerinitiativen für Sonntag, 27. September, zu einer demonstrativen Umrundung des Augartens auf. Treffpunkt: 14 Uhr, Augartenspitz, Nähe U2-Station Taborstraße. Um 18 Uhr beginnt am Augartenspitz die Benefizvorstellung «Anatevka» mit Ulrike Scheithauer, Manfred Loydolt und Werner Mixan.

Am Samstag, 3. Oktober, ab 14 Uhr, wird im inzwischen dritten Múltaság der Augartenspitz zur «rassismusfreien Zone» erklärt. Musiker und TänzerInnen eines traditionellen ungarisch-siebenbürgischen «Tanzhaus» bringen auch für BesucherInnen siebenbürgische Trachten mit – und einen großen Kupferkessel, aus dem Musiker-Legende Fekete András das original ungarische Gulyás zaubert.

Fotos: Doris Kittler,
Matthias Heckmann
WEGA-Foto: Martin Juen



Walter Nettig, Sängerknaben-Chef, verleumdet die AktivistInnen (im Bild links Robert Menasse) als Mob, der seine Schützlinge «anpöbelt und bedroht». Dies also sind Bilder eins Mobs ...



Erste Liga am Augartenspitz: der Akkordeonist Otto Lechner und der ungarische Violinvirtuose Fekete Andras. Die Jahreszeiten wechselten, die Power der AnrainerInnen blieb unverändert

